

Nochmals "Sind Schulbibliotheken notwendig?"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 40

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 2. Oktober 1908. || Nr. 40 || 15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Jakob Gröninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Hitzkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Nochmals „Sind Schulbibliotheken notwendig?“ — Zur 25. Jubiläumsfeier. (Mit 2 Bildern). — Im Interesse der Lehrübungen. — Zur Revision des Erziehungsgesetzes vom St. Luzern. — Lehrerexerzitiens-Feldkirch. — Aus Kantonen und Ausland. — Literatur. — Sprechsaal. — Sammeliste. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Nochmals „Sind Schulbibliotheken notwendig?“

Der Einsender von „Nochmals zur Frage der Schulbibliotheken“ in No. 38 der „Päd. Bl.“ schließt seine Erörterungen mit den Worten: „Gründet Schulbibliotheken und laßt dieses wichtige Erziehungs- und Bildungsmittel der Jugend nicht brach liegen.“ Darauf erstens die Frage: Für wen?

Der Einsender sagt selbst: „An zerstreute, starkbeschäftigte, nervenschwache, kränkliche oder augenleidende Kinder verabsolgen wir keine Lektüre,“ mit andern Worten: „Für zerstreute, starkbeschäftigte zc. sind Schülerbibliotheken nicht notwendig.“ Das ist schon ein bedeutendes Zugeständnis an den Gegner, für welches wir ihm zum Danke verpflichtet sind. Denn die Zahl der zerstreuten und nervösen Kinder ist Legion. Weiter gibt der Einsender zu, daß Bibliotheken auch für Bauernkinder kein Bedürfnis seien. Der Einsender hätte aus dem gleichen Grunde die Mädchen auch nennen dürfen, die doch gewiß mit Hausarbeiten beschäftigt werden können und sollen. Aber heißt es „Was sollen die vielen unbeschäftigten Schüler an den langen Winterabenden tun?“

Antwort: Nicht lesen, sondern die pflichtschuldigen Arbeiten für die Schule besorgen, den Eltern in etwa behilflich sein im Hauswesen, wo es immer Arbeit gibt, früh zu Bette gehen zc.

Der Einsender geht ganz gewiß mit uns einig, daß gerade aus dem Kreise zu Hause unbeschäftigter Kinder die meisten nervenschwachen Schüler hervorgehen. Warum denn solche Kinder nicht lieber ein Spiel machen lassen, es fehlt ja nicht an solchen; warum müssen gerade Bücher in ihre Hände? Es geht doch gerade gegenwärtig das Bestreben durch unsere Schulkreise, die Intellekt-Schule in die Charakterschule umzuwandeln, d. h., dafür zu sorgen, daß mehr Aufmerksamkeit auf die Bildung des Charakters, auf die Übung des Willens, als auf die abstrakte Bildung des Kopfes verwendet werde. Diesem sehr vernünftigen Bestreben arbeiten aber die Schülerbibliotheken nicht in die Hände, wenn auch deren Leitung in den besten Händen sich findet. Weiter! Man klagt heute über die stark überhandnehmende Unsittlichkeit auch in den Kreisen der Jugend und macht Literatur und Kunst zc. dafür verantwortlich. Aber Frage: „Ist die Schule an dieser bemühenden Erscheinung ganz unschuldig? Ist das viele und lange Sitzen der Kinder der Sittlichkeit etwa förderlich?“ Man frage die Aerzte. Dr. Förster, ein Kenner der menschlichen Natur, ruft nicht umsonst nach Handarbeit, will nicht umsonst die Kinder von Schulbank und Schulbuch etwas ferne halten. Unsere vielfältige Misere der Erziehung kommt nun einmal unbestritten von der allzu einseitigen Bildung des Intellekts in Schule und Lektüre. Wenn man nach Umrüstung ruft, und der Einsender tut das gewiß auch, so soll man nicht im gleichen Athemzuge wieder aufladen wollen. Um ein paar „ausleuchtender Augen“ wegen, um die Klärung des einen oder andern dunklen Begriffes lohnt es sich wahrhaftig nicht, den Kindern systematisch noch mehr Bücher in die Hände zu spielen. Es gilt auch hier das Wort, „Brüder, seid nüchtern.“ Der Herr Einsender verweist auf Kellner, Spillmann, Wegel, Christoph Schmid zc., welche die Jugendlektüre empfohlen haben sollen. Wir kennen diese Männer auch, wissen aber, daß sie nicht für Schulkinder, sondern für Kinder, die der Schule entlassen, schreiben wollten und geschrieben haben. Und weil sich der Herr Einsender auf Auktoritäten beruft, können wir ihm sagen, daß der Verfasser dieser Zeilen Männer kennt, auf welche Herr M. noch mehr schwört, als auf die zitierten Auktoritäten, und die nichts weniger als für Errichtung solcher Bibliotheken schwärmen.

Auf die Ausführungen des Einsenders über den Vergleich der heutigen und der alten Schule lassen wir uns nicht ein; es gehört nicht zum Zwecke dieser Arbeit, abgesehen davon, daß die Aufstellung eines solchen Vergleiches nicht so leicht ist, wie sich der Einsender vielleicht denkt. Das frühere Geschlecht hatte bedeutend weniger Schulzeit, weniger Realschulen, weniger fachlich gebildete Lehrer zc. Man wird also einen ganz andern Maßstab anlegen müssen. Tatsache aber ist, wie auch im preussischen Unterrichtsministerium konstatiert worden, daß Sprache und Rechnen nicht voran, sondern rückwärts geschritten sind. Darum zuerst das pflichtschuldige Pensum, für Bibliotheken ist noch keine Zeit.

* Bei der Handarbeit findet eine Ausgleichung und Abspannung der Verstandes- und Körperkräfte statt.